



Möchte noch mal beten. Herr, wir beten, dass jetzt auch dein Wort an uns geschieht. Zunächst mal, Herr, an mich: Wer bin ich, so wie **Jeremia**, dass ich dein Wort weiter sagen darf? Und wer sind wir, dass du auch uns vom Mutterleibe an auserkoren hast, zu dir zu gehören? Danke, Herr, dass du so entgegengekommen bist, so gnädig, und wir bitten jetzt demütig, dass du auch uns Verständnis deines Wortes öffnest, dass wir dein **Evangelium** sehen und wie es wirkt auch in der Geschichte von **Paulus** und was auch mit uns zu tun hat. Danke, Herr, dass du da bist. Amen.

Wer von euch bekommt dann alles so Rundbriefe, Newsletters per E-Mail, Tausende, gell? Da muss man immer wieder durchsortieren, da kann man gar nicht hinterher mitlesen. Ich hoffe, ihr bekommt auch immer wieder Newsletters von Missionaren, die mitteilen, wie es ihnen geht. Und **Ruben** hat letzte Woche erzählt, dass der **Galaterbrief**, wie viele andere Briefe auch im Neuen Testament, so eine Art Rund... Brief war, der geschickt wurde an mehrere Gemeinden und der dann vorgelesen wurde, vielleicht so in einem Bezirk könnte man sagen, **Galatien** der heutigen **Türkei**.

Und jetzt stellen wir uns mal vor: Du bist jetzt in **Galatien**, in der heutigen **Türkei**. Wir sind 50 nach Christus versammelt, also die erste Generation von christusgläubigen Menschen, und wir feiern Gottesdienst ohne Beamer. Alles ein bisschen anders vielleicht, andere Lieder, aber der gleiche Herr **Jesus Christus**, der **Heilige Geist** in der Mitte. Und nun kommt einer von den Ältesten der Gemeinde rein und hat Neuigkeiten: Ich habe einen Brief von unserem Gemeindegründer **Paulus** dabei. Wer ist gespannt, ihn zu hören? Die haben alle noch nicht gewusst, dass das dann der **Galaterbrief** sein wird, der in den Kammern der Heiligen Schrift hineinfließt und den wir heute noch 2000 Jahre später in **Altheim** lesen. Die haben das ja nicht gewusst und geahnt, aber die waren mit Sicherheit gespannt zu hören, was drin stand, wenn sie ihn zum ersten Mal hören.

Die meisten Briefe, haben wir gehört, beginnen immer bei **Paulus** sehr dankbar: Ich danke Gott für euch und für die Gemeinde. Dieser hier beginnt ein wenig anders. Ich versuche mal in eigenen Worten zusammenzufassen: Wie dumm kann man eigentlich sein?

Also stell dir vor, du bist jetzt, sitzt jetzt da und hörst das zum ersten Mal: Wie dumm kann man eigentlich sein? Ich bin so verwundert und erstaunt über euch, schockiert und erschrocken, dass ihr euch so leicht und schnell habt abgewendet von der ursprünglichen Botschaft des **Evangeliums**, wie ich, **Paulus**, sie euch verkündigt habe. Einige unter euch haben euch verwirrt, hin zu einem anderen Evangelium, welches eigentlich gar kein Evangelium ist. Es gibt nämlich nur ein Evangelium. Und jetzt muss ich gleich zu Beginn mal richtig feurig sein und euch eindringlich warnen: Wenn irgendjemand hier von euch denkt, er kann das Evangelium verändern, er kann zur Gnade von **Jesus** noch was hinzufügen, ob das die Beschneidung ist, die religiösen jüdischen Feiertage oder sonst etwas, ganz egal, wer es ist, ob jetzt ein Engel hier reinkommt und euch was erzählt, ob es irgendein angesehener Mensch ist hier in der Gemeinde, für den gilt: Er sei verflucht von Gott, er sei verdammt, er sei Gott zum Gericht übergeben.

Machen wir hier mal eine Pause. Vielleicht hat der Leser des Briefes auch mal so kurz schlucken müssen, was er da eigentlich gerade vorliest. Wie ging es der Gemeinde wohl, als sie das zum ersten Mal gehört haben? Wie haben sie es gehört? Was war das für eine Atmosphäre? Was war das für eine Stimmung im Raum? Eiskalt, todernt vielleicht. Und die Leute, die ja **Paulus** kritisiert hat, die waren ja sehr wahrscheinlich auch in diesem Moment unter der Gemeinde gewesen und waren anwesend. Also man hat wahrscheinlich die Spannung, die Luft schneiden können, wie man so schön sagt. Es war eine angespannte Situation.

Ganz schön harter Opener, ganz schön ernst, nimmt **Paulus** das und beginnt seinen Brief so eindringlich. Und die Frage könnte ziemlich sicher aufgekommen sein: Was erlaubt der sich da eigentlich? Dieser Paulus, der verflucht die einfach Leute, kritisiert uns so hart. Was meint der eigentlich? Wer der ist? **Was meint der eigentlich, wer er ist?** Der ist auch nur ein Mensch. Da sollt ihr man nicht so aufspielen hier als Überapostel. Der ist ja gar nicht einer von den zwölf **Aposteln**. Und übrigens, dem seine Vergangenheit. Habt ihr das schon mal gehört? Früher uns verfolgten Christen. Und jetzt verflucht er uns. Und spielt sich hier so auf. Der soll mal ein bisschen den Ball flach halten. **Paulus, was glaubt er eigentlich, wer er ist?**

Vielleicht ging es dir ja letzte Woche auch so, als du die Predigt vom **Ruben** gehört hast und diesen **Galaterbrief** vielleicht gelesen hast. Die kommt nämlich heute unter uns Christen auch immer wieder auf. Was glaubt der **Paulus** eigentlich, wer er ist?

Paulus hat es schon gespürt, dass diese Frage nach seiner **Autorität** und nach seiner Person aufkommt, und nimmt es vorweg und geht jetzt in den nächsten

Abschnitt im **Galaterbrief** auf seine Person ein und woher seine Kraft und Autorität kommt. Und er beschreibt seinen Weg, den Gott mit ihm gegangen ist, in einer Art, wie wir heute sagen würden, er gibt sein **Zeugnis**, er erzählt seinen Glaubensweg und seine Glaubensstationen, um deutlich zu machen, dass er sein **Evangelium** nicht irgendwie menschlicher Art ist. Das sehen wir in **Vers elf** – ist eigentlich das Hauptargument und der Hauptpunkt von **Paulus**:

Ich tue euch kund, liebe Brüder, dass das Evangelium von mir, das von mir gepredigt ist, nicht von menschlicher Art ist, denn ich habe es nicht von einem Menschen empfangen oder gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.

Also **Paulus** sagt, das **Evangelium**, wo ich gerade gesagt habe, wer was da hinzufügt oder wegnimmt oder so, er sei verflucht. Das ist gar nicht meine eigene Idee. Es gibt keinen menschlichen Lehrer, der mir das gesagt hat, sondern eine Offenbarung von **Jesus Christus** hat mir das offenbart. Und deswegen ist diese Art der Botschaft nicht menschlich, sondern letzten Endes göttlich, weil sie göttlichen Ursprungs ist und **Paulus** nur ein Instrument ist, diese Botschaft weiterzugeben. Und jetzt sagt er im Prinzip sowas wie: Ich habe das Evangelium nicht Secondhand erhalten, sondern Firsthand direkt von Gott.

Und das erklärt er dann oder begründet er dann eben in diesen Abschnitt mit seinem Zeugnis und erzählt da eben seine Geschichte und sagt in **Vers 13, 14** eigentlich sowas wie: Schaut mal, was ich früher für einer war. Schaut mal, was ich früher für einer war. Ihr habt – habt ihr gehört von meinem Leben früher? Die haben sehr wohl gehört, was für ein Leben er früher hatte. Er erklärt es ihnen dann nochmal:

Im Judentum, wie ich über die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgte und sie zerstören suchte und übertraf im Judentum viele meiner Altersgenossen in meinem Volk weit und eiferte über die Maßen für die Satzungen der Väter.

Ich war früher ein religiöser Eiferer, so wie ihr, sagte zu den Galatern oder zu denen, die sich da auch aufspielen. Und schaut mal, wenn ihr mein Leben so anschaut, wie ich vom Terroristen zum Evangelisten wurde, da müsst ihr doch auch einsehen, dass es ein Wunder Gottes ist, dass das **Evangelium** mich erreicht hat, so versucht **Paulus** zu erklären.

Für die, die es nicht wissen, **Paulus** war wirklich ein Terrorist. Der war das, was wir heutzutage einen religiösen Fundamentalisten nennen, der um seiner

Glaubensüberzeugung willen bereit ist, andere zu töten. Als **Jesus Christus** gelebt hatte, sind ja die Christen, die sich an Christus halten, den Messias, die Jesus als den vom Alten Testament her versprochenen Messias begreifen, benannt worden. Also wir Christen heißen nach Christus, und das war aber im ersten Jahrhundert wie eine Sekte, eine jüdische Sekte. Heute gelten wir Christen auch als als Sekten für für manche Dokumentationen im Fernsehen zum Beispiel. Aber ja. Diese Sekte muss verfolgt werden.

Und **Paulus** war in der ersten Reihe mit dabei, als **Stephanus**, eine große Säule in der Jerusalemer Gemeinde, gesteinigt wurde, war er in der ersten Reihe, hat sogar die Jacken gehalten. Kann ich mal kurz die Jacke halten? Wir müssen kurz den Stephanus steinigen. Ja klar, kein Problem. Stand daneben, hat zugeschaut. So ist dieser Paulus in **Apostelgeschichte sieben**. Und es ist der Paulus, der sich gesagt hat: Ich möchte die Lizenz von ganz oben haben, vom Hohepriester. Ich will nach **Damaskus**. Ich habe gehört, das sind auch Christen. Ich will die Genehmigung haben, dass ich da reingehe und die aus den Häusern zerre und in den Prozess mache. Das lesen wir dann in **Apostelgeschichte neun**:

Saulus schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn, als er auf dem Weg war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.

Also auf dem Weg Christen zu verfolgen, begegnet ihm **Christus**. Ein Licht umleuchtet ihn. Er wird geblendet. Ein Licht, das ihn mehrere Tage lang erblinden lässt.

Er fiel auf die Erde, hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du?

Meine Gemeinde? Nein! Was verfolgst du mich? **Jesus** identifiziert sich mit seiner Gemeinde. Die Gemeinde ist sein Leib.

Er sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.

So begegnet **Jesus** dem Terroristen auf dem Weg zu seinem Terroranschlag und sagt: Warum verfolgst du mich? Ich bin doch Jesus der Christus. Und das war ein einschneidendes Erlebnis für **Paulus**. So einschneidend, dass es bis heute sprichwörtlich in unser Sprachgebrauch übergegangen ist, wenn wir sagen, da ist einer vom **Saulus** zum **Paulus** geworden, eine Kehrtwende hat er vollzogen durch Gottes Gnade, selbst zu einem Terroristen.

Und **Saulus**, heißt es, gewann mehr und mehr an Kraft. Er war dann in Damaskus und dann gab's so einen armen Christen, **Ananias**, der musste sich dann um ihn kümmern. Ja, also das ist auch noch mal eine eigene Story für sich, wenn du überlegst. Da kommt gerade der, der dich eigentlich verfolgen will, und jetzt sagt Gott zu dir: Geh mal mit zu dem hin und nimm den in dein Haus auf und red mit dem und bete mit dem. Das wäre noch mal eine andere Geschichte. Aber:

Saulus gewann mehr und mehr an Kraft und trieb die Juden jetzt in die Enge, die in Damaskus wohnten, und bewies, dass Jesus der Christus ist. Nach mehreren Tagen aber hielten die Juden Rat und beschlossen, ihn zu töten.

Also zwei Wochen später hat sich schon umgedreht, vom Verfolger der Gemeinde selbst zum Verfolgten hat er die Seiten gewechselt, ein Sinneswandel. Und das geht nur durch ein Wunder, so wie jede Bekehrung. Auch du, wenn du heute sagst, ich glaube, dann bist du ein Wunder Gottes. Dann hat Gott dich neu gemacht.

Und **Paulus** betont es hier: Ich bin nicht durch eigenes Nachdenken – gibt es Gott oder gibt es Gott nicht? –, irgendwie durch meine Willensentscheidung Christus gekommen, sondern ich habe ihn verfolgt, ich habe Jesus gehasst und die seine Jünger gehasst, und Gott hat trotzdem eingegriffen und mich herausgerufen, und das kann man nicht faken. Diesen Lebenswandel kann man nicht faken. Er zeugt einfach ganz klar davon, dass Gott hier gewirkt hat, und dass er wohl **Paulus** wirklich in allem, seine Altersgenossen, heißt es, übertroffen hat über die Maßen. Der hat quasi mit Anfang 20 schon zwei Dokortitel gehabt, wo die anderen noch irgendwie in der Ausbildung waren. So einer war das, ein Gelehrter zu Füßen **Gamaliels**, des großen Rabbiners, den man heute noch kennt, dessen Schriften man kennt, hat er Theologie studiert und war wirklich ein überzeugter religiöser Fundamentalist.

Doch dann gefiel es Gott wohl, so lesen wir es in **Vers 15**, dass er diesen Typen sich nimmt und ihn einmal umdreht und ihm sein **Evangelium** offenbart. **Vers 15 und 16:**

Als es Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leib an ausgesondert hat und durch seine Gnade berufen hat.

Die Parallele zu dem Propheten **Jeremia**, da auch vom Mutterleibe an hat Gott sein Auge auf ihn geworfen, hat ihn berufen, jetzt.

Dass er seinen Sohn offenbarte in mir, damit ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden.

Dabei sprach ich mich nicht erst mit Fleisch und Blut. Dazu kommen wir gleich. Aber der Punkt ist: **Paulus** hatte die **Berufung**, das **Evangelium** zu den **Heiden** zu bringen, zu den Nichtjuden zu bringen. Wir kommen da nächste Woche noch drauf, wie das Verhältnis ist zwischen den anderen **Aposteln** und Paulus und die reden zu den Juden und er geht zu den Heiden und so weiter. Das war seine Berufung. Aber sein Punkt ist: Ich habe mich nicht nach meiner Bekehrung zuerst mit Fleisch und Blut besprochen. Also ich habe nicht erst nach dem **Damaskuserlebnis** zu anderen Aposteln gesucht und gesagt: Hey, könnt ihr uns mir mal das Evangelium mehr erklären? Könnt ihr mir das mal beibringen oder so?

Ich habe hier mal diese Stationen auch aufgeschrieben, die er da jetzt so durchgeht. Also früher dann die Bekehrung und dann heißt es, dass er drei Jahre in **Arabien** verbrachte. Der ging also zuerst mal drei Jahre in die Wüste. Über die Zeit ist nicht viel bekannt von **Paulus**. Da wissen wir nicht viel darüber. Manche meinen, es sei so eine Art intensive Bibelschule gewesen, wo er noch mal das ganze Wissen, das er ja hat über das Alte Testament, nun wie die Festplatte nochmal neu aufspielt mit dem Christusprogramm jetzt, und erstmal: Ich muss nochmal alles von vorne nachlesen, ich muss nochmal alles studieren, und jetzt gehen mir neue tausend neue Lichter und Connections auf, die ich vorher nicht hatte. Und erst dann ging er nach **Jerusalem**, wie wir es lesen in **Vers 18 bis 20**. Und dann heißt es, dass er dort **Petrus** getroffen hat und auch **Jakobus**. Sonst keine anderen Apostel hat er 14 Tage, 15 Tage, zwei Wochen mit ihnen verbracht. Und dann war er 14 Jahre in der Gegend **Syrien und Zilizien** und kam dann erst wieder zurück nach Jerusalem, und da fangen wir dann nächste Woche, hängen wir dann nächste Woche wieder wieder dran.

Aber der Hauptpunkt, den er hier machen will, ist, dass er nicht von Menschen belehrt wurde, dass er das nicht selbst ausgedacht hat, das **Evangelium**, sondern dass Gott es ihm unabhängig von den anderen **Aposteln** offenbart hat, unabhängig von den anderen, aber nicht im Widerspruch zu den anderen. Das ist noch wichtig, weil sonst könnten die ja sagen: „Ja, Paulus, du machst dich hier zu irgendeinem Apostel und stellst dich entgegen den anderen Zwölfen.“ Dazu kommen wir dann eben nächstes Mal. Nein, steht nicht im Widerspruch. Aber er hat es für sich selbst unabhängig von den anderen empfangen und damit hat er auch eine gewisse **Autorität**.

Dann sagt er in **Vers 20**:

Was ich euch schreibe, siehe, Gott weiß, ich lüge nicht.

Er beschwört die Galater und sagt: Vertraut mir doch. Ihr dürft mich anerkennen als **Apostel** und damit auch meine **Autorität**, und auch wenn er Verfluchungen androht, macht er nicht nur das, er ermutigt ja auch. Jetzt gerade halt hier im **Galaterbrief** mal auch ein ernstes Wort, das wir auch hören dürfen. Wir sollen ihn hören, respektieren und ihn annehmen.

Jetzt habe ich schon wir gesagt, weil ich mich schon direkt angesprochen fühle und auch direkt an uns als Gemeinde das Wort richten möchte. Denn diese Frage nach **Paulus'** Autorität, die gibt es auch heute noch in der Christenheit. Sollen wir als Christen auch auf Paulus hören und uns von ihm ermahnen lassen? Ist er nicht einfach auch nur eigentlich ein Mensch, der seine Briefe schreibt, und manche Ratschläge sind gut und andere nicht, und kann ich verwerfen? Muss ich mir auch so eine Warnung und so eine Verfluchung androhen lassen von ihm?

Man hört doch heute vielleicht immer wieder mal so einen Satz, und vielleicht hast du ihn selber schon gesagt oder auch gedacht: Ja, das sagt ja nur **Paulus**. Um deutlich zu machen: Ja, das eine sagt Jesus, aber Paulus sagt auch was, aber das ist nur Paulus, und dann spielt man Jesus gegen Paulus aus. Oder man hört sowas wie: Ja, Paulus war ja auch nur ein Mensch. Ja, natürlich war er auch nur ein Mensch, aber er war halt nun mal auch ein **Apostel**. Das heißt, Apostel heißt ja einfach nur Gesandter. Der wichtigste Apostel in der Bibel ist **Jesus**. Er ist der von Gott Gesandte mit der wahrhaftigen und ultimativen Autorität. Aber wir sehen eben im **Lukasevangelium**, deswegen habe ich diese Stelle dabei, dass Jesus seinen Aposteln, es gab viel Jünger, Hunderte von Jüngern, Nachfolger von Jesus, aber zwölf Apostel, ein engerer Kreis, zu denen hat er gesagt:

Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Aber wer mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat,

den Vater im Himmel, Gott selbst letzten Endes. Hmm. Wer bin ich, frage ich mich, dass ich **Paulus'** Autorität in Frage stelle, wenn Gott ihn so hat auserwählt und vorbereitet und berufen zum Evangelisten der Heiden und zum Missionar für alle Völker zu machen. Und die Linie geht eben von **Jesus** über zu seinen **Aposteln**, und Paulus ist in dem Sinne ein Nach- eine Nachgeburt, sagt er an der Stelle, weil er eben später erst hinzugefügt wurde als Apostel, aber deswegen nicht weniger Autorität hat. Und Jesus nachzufolgen heißt eben auch, auf seine Apostel zu hören. Das heißt auch, auf die Briefe zu hören, die von seinen Aposteln geschrieben sind. Denn die Gemeinde ist aufgebaut auf einem Grund, wie es in **Epheser 2, Vers 20** heißt: Propheten, **Jeremia**, **Jesaja**, das Alte Testament und die **Apostel**. Und der Eckstein

ist **Jesus Christus**, der alles zusammenhält, an dem sich alles orientiert und ausrichtet. Dürfen wir nicht vergessen?

Und ich ermutige dich mal, darüber nachzudenken, wie du **Paulus** siehst. Also die erste Frage war Paulus: Was denkt der eigentlich, wer er ist? Und die zweite Frage lautet Paulus: **Was glaubst du eigentlich, wer er ist?** Also nicht Paulus, sondern was glaubst du hier, der du hier sitzt, wer Paulus eigentlich ist, weil das auch wichtig ist für dein Glaubensleben. Leben. Und die dritte Frage lautet: **Was glaubst du eigentlich, wer du bist?**

Jetzt dreht sich es noch mal einmal um auf deine persönliche Geschichte, und somit möchte ich auch abschließend mit diesem Punkt, weil was wir hier auch ganz persönlich sehen. Das erste war jetzt ein bisschen mehr so theologisch wichtig auch für unser Bibelverständnis und so. Aber hier ist noch mal was ganz Persönliches für dich.

Nicht deine Vergangenheit bestimmt, wer du heute bist und wer du in Zukunft sein wirst. Viel zu viele Menschen lassen sich von ihrer Vergangenheit bestimmen, von dem, was sie erlebt haben, von dem, was sie selbst getan haben, was sie vielleicht auch für Mist gebaut haben. Wir sehen doch hier an **Paulus**, wie einer eine neue Chance kriegt von Gott. Wie einer berufen wird, obwohl er es nicht verdient hat.

Vielleicht warst du kein Terrorist, aber vielleicht denkst du auch immer wieder an Dinge aus deiner Vergangenheit, die dich runterziehen, die dir einflüstern wollen: Du willst jetzt ein Christ sein und du willst in die Gemeinde gehen und du willst vielleicht noch hier dienen und du willst vielleicht noch sogar predigen und eine Kleingruppe leiten oder sonst irgendwas machen. Weißt du noch, was du damals getan hast? Wenn die anderen Frommen in der Gemeinde das wüssten. Du bist zu jung, du bist zu alt, du bist zu gering, du bist zu dumm, du bist zu arm, du bist schlecht aufgewachsen, hast zu viel Mist gebaut. Was weiß ich? Solche Gedanken sind teuflisch.

Wir sehen hier, das **Evangelium** macht wirklich neu. Es löscht unsere Vergangenheit nicht aus. Aber sie hat kein bestimmendes Gewicht mehr für mein Leben jetzt und für die Zukunft. Sondern was jetzt das bestimmende Gewicht in meinem Leben misst, ist **Gottes Gnade** und seine **Berufung** für mich und für mein Leben. Und Glauben heißt jetzt, diesem Evangelium mehr zu vertrauen als meiner Vergangenheit, als jetzt, was Leute früher gesagt haben, was ich über mich früher denke, dass ich Gottes Wort und Gottes Gnade mehr Gewicht gebe, dass ich dran glaube, dass er wirklich gnädig ist

mit mir. Dass er mir wirklich vergeben hat, dass ich wirklich ein neuer Mensch bin und neu anfangen kann. Das heißt, es zu glauben.

Jetzt gilt es, wie **Paulus** sagt: Ich vergesse, was da hinten liegt. Einer meiner Lieblingsverse: „Strecke mich aus nach dem, was vor mir ist, nach dem Siegespreis, der für mich bereitliegt.“ Manchmal sollen wir ja auch nicht vergessen, wie viel Gutes Gott uns getan hat. Das sollen wir nicht vergessen. Aber was wir getrost vergessen dürfen, ist, was da hinten liegt: mein altes Leben, mein altes Ich. Die Sünde ist hinabgeworfen in das tiefste Meer. Und ich kann singen: Ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst. Gott wird es nicht wieder hervorholen. Wer es gerne hervorholt, ist der Teufel. Dann darfst du sagen: Ich vergesse, was da hinten liegt.

Und **Paulus** sagt noch etwas. Er sagt: Ich bin der Geringste unter den Aposteln. Ich bin es nicht wert, eigentlich ein Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber, also eigentlich ist meine Vergangenheit Ausschlusskriterium für einen Apostel. So, Apostel, wen könnten wir wählen? Ach, nehmen wir einfach auch die schlimmsten Terroristen. Nee, aber bei Gott geht es, weil Gott größer ist, wie wir es gesungen haben. Gott, du bist größer. Und wenn uns Gott zur Seite steht, wer kann gegen uns sein? Und wenn Gott uns vergibt? Dann ist uns vergeben. Aber durch Gottes Gnade bin ich heute der, der ich bin.

Und das ist eigentlich mein Wunsch auch mit dem Text am Ende jetzt, dass du das auch sagen kannst für dein Leben. Bist du im Frieden mit deiner Vergangenheit oder bestimmst dich immer noch deine Vergangenheit? Oder kannst du sagen: Ich weiß meine Vergangenheit wohl. Ich kann darüber auch reden. Übrigens, wenn man darüber reden kann, ist oft ein Zeichen dafür, dass man es gut verarbeitet hat. Ich kann darüber reden. Aber ich bin heute der, der ich bin aus Gottes Gnade und lebe in der Berufung ihm gegenüber.

Und das gilt übrigens auch für andere Menschen. Also hör auf, dich selbst fertig zu machen, aber auch im Blick auf andere Menschen. Wie wir oft herabschauen, oft Menschen mit einer anderen Vergangenheit, die nicht christlich fromm sozialisiert sind, die nicht so aussehen, wie man aussieht, vielleicht als frommer Christ, was auch immer das eben genau heißt. Ja, Gott sieht das Herz an, aber ihr wisst schon, was ich meine. Mhm. Die nicht so reinpassen, die vielleicht noch am Anfang des Glaubens sind – blicken wir auf sie hinab, oder tun wir es wie die Christen in **Judäa**, wie wir in **Vers 23** lesen:

Sie hatten nur gehört, der uns früher verfolgte, der predigt jetzt den Glauben, den er früher zu zerstören suchte, und priesen Gott über mir.

Die Gemeinde hat Gott für **Paulus** gedankt und gepriesen. Trotz seiner Vergangenheit. Also, hör auf, dich selbst fertig zu machen für deine Vergangenheit. Nimm **Gottes Gnade** wirklich an und lebe in seiner **Berufung**.

Denn **niemand ist ein so guter Mensch, dass er die Gnade Gottes nicht nötig hat. Und niemand ist ein so schlechter Mensch, dass er sie nicht von Gott bekommen könnte.** Ich sage es einfach nochmal, okay? Niemand ist ein so guter Mensch, auch du nicht, dass du die Gnade Gottes nicht nötig hättest. Wir brauchen Gottes Gnade. Aber niemand ist doch ein so schlechter Mensch, dass Gott sagt: Dem... Hoffungsverfall. Mhm.

Danken wir **Jesus** für seine Gnade und bringen mit dem nächsten Lied zum Ausdruck: Ich bin entschieden zu folgen Jesus. Amen.